

BÜCHER

Mit John Maynard Keynes aus der Krise

Rezension von: Jürgen Kromphardt,
Die größten Ökonomen: John Maynard
Keynes, UTB 3794, UVK Verlags-
gesellschaft, Konstanz und München
2013, 197 Seiten, € 12,99.
ISBN 978-3-825-23794-3.

Platzen der Spekulationsblase auf den Vermögensmärkten, zahllose Bankeninsolvenzen, Einbruch von Investitionen und Konsumnachfrage, Entstehen von Massenarbeitslosigkeit: Die Wirtschaftskrise nahm ihren Ausgang in den USA, breitete sich allerdings mit Windeseile auf Europa aus und führte zu einer Depression, die die Arbeitslosenraten in manchen Ländern auf über 30% der Erwerbspersonen trieb. Die als Therapie gedachten Maßnahmen der Wirtschaftspolitik in den Krisenländern, darunter vor allem die Senkung der Löhne und die Kürzung von Staatsausgaben, beschleunigten die Abwärtsspirale. Mit dem eklatanten Versagen der herrschenden Wirtschaftspolitik mehrten sich auch die Zweifel bezüglich ihrer theoretischen Basis. Dieses Vakuum nutzte eine Gruppe junger Ökonominen, die nicht nur rasch Elemente einer theoretischen Erklärung der empirisch beobachteten makroökonomischen Zusammenhänge entwickelte, sondern auch bemüht war, die Wirtschaftspolitik aktiv zu beeinflussen: der Beginn einer neuen Ära der ökonomischen Theorie und der Wirtschaftspolitik.

Was als Beschreibung der Finanz- und Wirtschaftskrise seit 2007 – mit einem zugegeben recht optimistischen Schluss – gelten könnte, bildet die historische Darstellung der 1929 einsetzenden Weltwirtschaftskrise und der Geburt der Keynes'schen Theorie in den 1920er- und 1930er-Jahren. Ihr ist der Band „John Maynard Keynes“ der UTB-Serie „Die größten Ökonomen“ gewidmet, für den mit Jürgen Kromphardt, dem Vorsitzenden der Keynes-Gesellschaft, der denkbar profundeste Autor gewonnen werden konnte. Kromphardt bettet die Diskussion der wichtigsten Elemente der ökonomischen Publikationen von Keynes gekonnt in die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der Entstehungszeit, die persönlichen Lebensumstände und die wirtschaftspolitischen Aktivitäten des Protagonisten ein.

Etwa im Kapitel „Keynes Kampf für seine wirtschaftspolitischen Überzeugungen“: John Maynard Keynes trat schon zu Beginn der Weltwirtschaftskrise im Rahmen des „Macmillan Committee on Finance and Industry“ und des „Committee on International Economic Policy“, in zahllosen Zeitungsartikeln, Leserbriefen, Radiosendungen und Briefen an wirtschaftspolitische Entscheidungsträger, etwa an den Gouverneur der Bank of England Montagu Norman oder den Präsidenten der USA Franklin D. Roosevelt, für einen Kurswechsel in der Wirtschaftspolitik Großbritanniens und der internationalen Gemeinschaft ein. Er forderte öffentlich finanzierte Investitionsausgaben, Maßnahmen zur Importsubstitution, öffentliche Beschäftigungspro-